

Therapeutische Beziehung



Einblicke in die therapeutische Beziehung



Liebe Leserin, lieber Leser

Diese Ausgabe des «DLV aktuell» greift mein Herzensthema, die «therapeutische Beziehung» auf, deshalb ist es mir eine grosse Freude, das Editorial zu schreiben. Die logopädische Therapieevaluation erfolgte bisher hauptsächlich methodenorientiert. Das Interesse an der therapeutischen Beziehung und deren Einfluss auf den Therapieeffekt ist relativ neu, aber wichtig. Deshalb entstehen verschiedene Initiativen, um entsprechende Forschungsarbeiten voranzutreiben, zu bündeln und zu unterstützen.

Nicht nur die Forschung entwickelt diesen Bereich, die therapeutische Beziehungsarbeit fordert auch die persönliche Weiterentwicklung, was unseren Beruf so spannend macht. Einige spannende Fragen und Antworten haben wir für Sie in diesem Heft zusammengestellt. Was ist die therapeutische Beziehung überhaupt? Wo sind die Grenzen? Warum ist es wichtig sich mit der therapeutischen Beziehung auseinander zu setzen? Was hat die therapeutische Beziehung mit Hormonen zu tun? Wie sieht die therapeutische Beziehung aus Sicht von Patient*innen und Angehörigen aus?

Nehmen Sie mit uns Einblick in die verschiedenen Sichtweisen der therapeutischen Beziehung unter anderem mit den Mit-Gründerinnen des «Netzwerks therapeutische Beziehung» J. Göldner und V. Wanetschka.

*Viel Spass beim Lesen wünscht Ihnen
Uli Centini*

Ausgabe 3/2019: **Therapeutische Beziehung**

EDITORIAL	Einblicke in die therapeutische Beziehung	2
INTERVIEW	Nachgefragt bei einer Psychotherapeutin	3
FALLBEISPIEL	Sicht einer Patientin	4
SCHWERPUNKT	Auftragsklärung als Grundlage	5
	Beziehung in der Logopädie	7
	Einbezug verschiedener Disziplinen	9
EUROPA	CPLOL Generalversammlung	11
SCHWEIZ	Jahresversammlung K/SBL	11
AUS DER PRAXIS	Zentrum für kleine Kinder	12
	GSEST	12
DLV INTERN	Delegiertenversammlung	13
	Abschied Vreny Borter	14
	Neu im Sekretariat	15
DIVERSES	Refresher EBP	16
AUS DER PRAXIS	Praktikumsumfrage	19
LETZTE SEITE	Informationen/Impressum	24

Nachgefragt bei einer Psychotherapeutin



Jacqueline Frossard

Weder Heiler*innen noch Versager*innen noch Genies. So beschreibt die erfahrene Psychotherapeutin und Juristin Dr. phil. + MLaw Jacqueline Frossard die Rolle der Therapeut*innen. Welche Bedeutung hat die therapeutische Beziehung? Gibt es Grenzen, die zu beachten sind? Die Antworten regen an, das eigene therapeutische Handeln zu reflektieren.

Wie definieren Sie eine therapeutische Beziehung?

In der therapeutischen Beziehung begegne ich den Klient*innen auf dem Hintergrund meines Fachwissens in einer echten, zugewandten, unterstützenden und wertschätzenden Form. Ich biete ihnen, wenn sie dies möchten, alternative Interpretationen in Bezug auf ihr eigenes Verhalten und Erleben, aber auch dasjenige Anderer an und zeige Wege zu neuen Verhaltensformen auf, ohne dabei in die Persönlichkeit und den Willen einzugreifen. Mit dem, was ich erfahre, muss ich respektvoll und im therapeutischen Sinn korrekt umgehen. Dies erfordert neben theoretischem Wissen und Können eine grosse Portion Introspektionsfähigkeit.

Was ist eine therapeutische Beziehung und wo sind ihre Grenzen?

Eine therapeutische Beziehung kann sehr viel Nähe beinhalten. Wichtig ist, dass diese Vertrautheit in einem klar vorgegebenen Rahmen lebt. Ich darf die entstehende Nähe nicht persönlich nehmen, mich damit nicht emotional oder anderweitig bereichern. Gleichzeitig muss ich mich vom Gegenüber emotional berühren lassen, damit ich es verstehen kann. Die therapeutische Beziehungsgrenze endet dort, wo das Private anfängt. Wenn z.B. die Therapeutin von sich erzählt, nicht um ein anschauliches Beispiel einer Situation aufzuzeigen, sondern um von sich zu erzählen, so geschieht dies bereits ausserhalb der therapeutischen Grenze. Oder auch, wenn Fragen aus Neugier gestellt werden und nicht auf einem therapeutischen Hintergrund.

Die nachfolgende Grafik muss als Ganzes betrachtet werden, das Zusammenspiel aller Faktoren bestimmt den Erfolg.

Anteil am Therapieerfolg (nach Lampert 2001)

Methoden	15 %
Erwartung	15 %
Therapeutische Beziehung	30 %
Aussertherapeutische Veränderung	40 %

Die therapeutische Beziehung unterscheidet sich in vielen Aspekten stark von üblichen, guten Beziehungen. Sie geht mit

einer bestimmten Grundhaltung einher und erfordert, dass die Therapeutin sich selber gut kennt, damit die Persönlichkeit der Klienten sich entfalten kann und nicht diejenige der Therapierenden.

Weshalb ist eine therapeutische Beziehung in einem medizinischen bzw. pädagogischen Berufsfeld wie der Logopädie wichtig?

Wie in der Psychotherapie zeigen sich Klient*innen in der Logopädie mit ihren Schwächen, was sie verletzlich machen kann. Ein Defizit steht im Vordergrund, das schmerzt, vor allem, wenn das Ziel nicht erreicht wird. Da ist neben dem technischen und theoretischen Wissen der Logopädin auch die Beziehung wichtig, die Wertschätzung vermittelt, Kraft bei Rückschlägen gibt, aber auch dem Weg des Gegenübers den notwendigen Freiraum einräumt.

Klienten mit Störungsbildern wie Stottern, Mutismus und Stimmstörungen führen uns Logopäd*innen oft an unsere fachlichen Grenzen, weil wir keine psychotherapeutische Ausbildung haben.

Was ist in der Therapie bei solchen fachübergreifenden Störungen zu beachten?

Es lohnt sich, bei einer allfälligen Stagnation in der Behandlung die Klient*innen nach den Gründen zu fragen, allerdings nur, wenn die Klient*innen darauf zählen können, dass sie mit dem Gesagten keine unangenehmen Gegenreaktionen auslösen. Das heisst auch, dass ich nicht frage «Warum machen Sie kaum Fortschritte?», sondern «Ich habe den Eindruck, dass Sie das Potenzial für weitere Fortschritte haben, dass Sie aber irgendwie etwas bremsen. Was könnte das sein?». Wenn die Klient*innen keine Angaben dazu machen können, kann eine interdisziplinäre Super- oder Intervention, vor allem mit Teilnehmenden aus mehreren Berufsgruppen, hilfreich sein. Auch ein gewisses Mass an Bescheidenheit gehört zur therapeutischen Beziehung, wir heilen die Klient*innen nicht, wir bieten ihnen im geschützten Rahmen Wege an, die sie beschreiten (können). Im zweiten Fall sind wir keine Versager*innen und im ersten Fall keine Genies.

Das Interview führte Sarah Stooss, RedaKo

Wie der Seilpark uns verbindet

Nebst der Sichtweise der Fachperson gilt es auch die Seite der Patientin/des Patienten zu sehen. Eine Schlaganfall-Patientin beschreibt in diesem Bericht eindrücklich, wie sie die Zeit nach ihrem Unfall erlebt hat und wie wichtig die Beziehung zu ihrer Therapeutin ist. Nicht nur das logopädische Fachwissen der Therapeutinnen zählt, sondern auch Offenheit, Hilfsbereitschaft und Humor.

Es war der 12. Februar 2018, draussen war es windig, kalt und schneebedeckt. Ich war in den Ferien im Goms, als ich einen Hirnschlag erlitt. Die Rega brachte mich ins Inselspital. Dort wurde ich dreimal operiert. Nach einer Woche verlegten sie mich ins Anna-Seiler-Haus. Ich war müde und erschöpft von den Operationen. Der rechte Arm und das rechte Bein waren gelähmt, ich war auf den Rollstuhl angewiesen und konnte nicht mehr sprechen. Ich bin Andrea Lerch Wachs, wohne in Büren a/A, bin 41 Jahre alt und glücklich verheiratet.

In den letzten 18 Monaten ist viel passiert! Zu Beginn konnte ich nur «ja», «nein» und Schimpfwörter sagen. Es war zum Verzweifeln. Wenn ich etwas sagen wollte, kam einfach nichts heraus. Ich hatte keine Vorstellung mehr von den Wörtern, weder wie sie klingen oder wie sie sich anfühlen sollten, noch wie man sie schreibt. Ich musste von Grund auf alles neu lernen. Am liebsten hätte ich laut geschrien, aber ich habe immer nach vorne geschaut. Deshalb stürzte ich mich mit Feuereifer auf die Übungen.

Bis zu meinem Hirnschlag hatte ich noch nie etwas von Logopädie gehört. Mittlerweile ist sie ein fester Bestandteil meines Lebens geworden. Nach intensiver Rehabilitation besuche ich jetzt zweimal wöchentlich die Therapie und trainiere jeden Tag etwa zwei Stunden zu Hause. In Solothurn werde ich im Bürgerspital von zwei Logopädinnen betreut, welche sehr unterschiedliche Charaktere haben. Dies sehe ich als Vorteil, dasselbe Ziel wird auf unterschiedliche Weise verfolgt. So wird es nie langweilig und ich lerne verschiedene Aspekte kennen.

Für mich ist es ganz wichtig, dass die Therapeutinnen nicht nur ein grosses Fachwissen haben, sondern auch hilfsbereit, motivierend und offen sind. Ich mag es, wenn die Therapien zielgerichtet, energiegeladen und lustig sind. Besonders freut es mich, wenn die Inhalte auf mich zugeschnitten sind. So wird die mühsame «Überei» sofort viel spannender. Ich bringe meistens ein Gesprächsthema mit und die Logopädinnen verpacken die Übungsinhalte dann darin. So habe ich beispielsweise die Präpositionen mit dem «Seilpark Balmberg» geübt, weil meine Logopädin an diesem Tag so Muskelkater vom Klettern hatte,

dass ich mich totlachte. Genau solche Momente gefallen mir in der Therapie. Es darf für mich nicht so eintönig sein. Wir nehmen uns gegenseitig auf den Arm, das verbindet uns. Es ist aber nicht immer nur lustig, wir arbeiten hart. Manchmal kommt es vor, dass ich weine oder wir beide gerührt sind. Zum Beispiel als ich einen alten Text von mir mit in die Therapie brachte. Es machte mich traurig, als ich sah, dass ich nicht mehr so schreiben kann wie früher. Aber zum Glück dauern diese Tiefschläge nie lange. Die Logopädinnen muntern mich auf und unterstützen mich. Nach den Therapien bin ich meistens glücklich und stolz.

Ich habe Schritt für Schritt gelernt, was es braucht, um besser zu werden. So kann ich jetzt schon Verben konjugieren, die richtigen Präpositionen verwenden oder Nebensätze bilden. Es braucht aber alles noch sehr viel Zeit und leider unterlaufen mir noch viele Fehler. Ich habe meine Ziele noch nicht erreicht, bin aber immer noch voll motiviert daran zu arbeiten.

Zusammengefasst kann man sagen, dass eine erfolgreiche Therapie auf einer guten Beziehung zwischen Patientin und Logopädin aufbaut. Für mich heisst das Vertrauen, Sympathie und Zuverlässigkeit. So kann ich mich aufs Lernen konzentrieren und komme vorwärts.



Andrea Lerch Wachs (r.) und die Logopädin Mirjam Zwahlen-Joder

Auftragsklärung als Grundlage



Edith Kohli

Auftragsklärung wird in der systemisch-lösungsorientierten Beratung als bewährte Basisintervention betrachtet. In der Logopädie jedoch hat sich eine sorgfältige Auftragsklärung vor Therapiebeginn noch nicht etabliert. Dies, obwohl Auftragsklärung insbesondere für den Aufbau einer tragfähigen therapeutischen Beziehung hilfreich sein kann.

«Arbeite nicht ohne Auftrag»

Dieser Leitsatz erweist sich in der systemisch-lösungsorientierten Beratung inzwischen als fest verankert. In Bezug auf meine eigene langjährige Tätigkeit als Logopädin stellte ich jedoch fest, dass ich kaum Auftragsklärung machte. Jahrelang ging ich als Expertin für Sprache und Kommunikation davon aus, ausschliesslich für die Verbesserung der sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten der mir anvertrauten Kinder verantwortlich zu sein. Deshalb schien es mir nicht notwendig, mich mit dem Thema Auftragsklärung auseinanderzusetzen.

Ziel dieses Artikels ist, für das Thema Auftragsklärung in der Logopädie zu sensibilisieren, den Nutzen von Auftragsklärung für den Beziehungsaufbau sichtbar zu machen und eine mögliche Gestaltung von Auftragsklärung in der Logopädie darzustellen.

Was bedeuten Auftrag und Auftragsklärung?

Unter Auftrag versteht Eberle (2008, S. 19) die Summe gemeinsam ausgehandelter Abmachungen in Bezug auf die Therapieerwartungen. Die gemeinsam ausgehandelten Abmachungen implizieren:

- das Ziel der Therapie
- das Vorgehen der Therapie
- die Rolle der Therapeutin

Auftragsklärung ist der therapeutische Prozess, in dem die am System Beteiligten nach ihren Anliegen und Erwartungen befragt und die Erwartungen aufeinander abgestimmt werden (Eberle 2008).

Auftragsklärung in der Logopädie

Sowohl in der Aus- und Weiterbildung der Logopäd*innen als auch in der Fachliteratur wird dem Thema Auftragsklärung in

der Logopädie noch kaum Beachtung geschenkt. Auftragsklärung verfolgt jedoch Ziele, die auch für Logopäd*innen erstrebenswert erscheinen, nämlich eine Beziehung zwischen der Logopädin, dem Logopäden und den Eltern herzustellen, die Motivation für eine Therapie zu erkunden, den Auftrag zu klären und das weitere Vorgehen zu planen (Eberle 2008).

Auftragsklärung macht auch im Kontext der Logopädie Sinn, da gemäss Eberle (2008) Eltern, Logopäd*innen und Zuweiser*innen unterschiedliche Erwartungen haben in Bezug auf das Ziel, das Vorgehen und das Rollenverständnis. Logopäd*innen können also nicht von übereinstimmenden Erwartungen der am therapeutischen System Beteiligten ausgehen.

Auftragsklärung als vertrauensbildende Massnahme

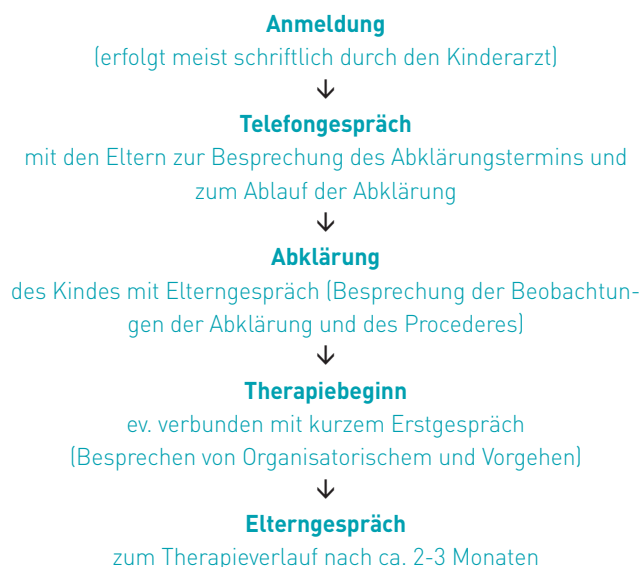
Der aktuelle Forschungsstand bestätigt, was wir im Therapiealltag spüren: Eine tragfähige therapeutische Beziehung zu den Eltern und dem Kind schafft die Grundlage für das Gelingen unserer Arbeit. So fasst Weigand (2017, S. 12) zusammen, dass die Interaktionsqualität und die Beziehungsebene in allen therapeutischen Berufen von ausschlaggebender Bedeutung sind und den Therapieerfolg beeinflussen. Eine Auftragsklärung trägt gemäss Keller (2018, S. 20) massgeblich zur Beziehungsgestaltung bei. Auch Eberle (2008, S. 151) formuliert die Hypothese, dass Auftragsklärung den Aufbau einer tragfähigen Beziehung erleichtert.

Diese Hypothese bestätigte sich in meiner Masterarbeit, wo der hier kurz vorgestellte Leitfaden zur Auftragsklärung in der Logopädie mit fünf Elternteilen durchgeführt wurde. Anschliessend wurden die Eltern in einem qualitativen Interview zum Nutzen von Auftragsklärung befragt.

Gemäss dieser Befragung schafft Auftragsklärung Vertrauen. Weiter fühlten sich die befragten Eltern im auftragsklärenden Gespräch verstanden. Folglich stellt Auftragsklärung für die befragten Eltern eine vertrauensbildende Massnahme dar und erleichtert damit den Aufbau einer tragfähigen Beziehung.

Gestaltung von Auftragsklärung

Bis anhin sah ein Ablauf zu Beginn einer Logopädie im Frühbereich im Kanton Bern meist so aus:



Der nun folgende Leitfaden zur Auftragsklärung kann als Zwischenschritt zwischen die Abklärung des Kindes und den Therapiebeginn eingeschoben werden und stellt ein konkretes Arbeitswerkzeug dar. Wie eine Auftragsklärung im Kontext der systemischen Beratung gestaltet werden könnte, beschreiben von Schlippe & Schweitzer (2013) anhand eines Ablaufplanes (AAAK-Modell):



Abbildung 1: AAAK-Modell

Für die Auftragsklärung in der Logopädie wurde von mir ein Leitfaden auf der Basis dieses Ablaufplanes erstellt. Der Leitfaden führt Logopäd*innen durch ein Auftragsklärungsgespräch hin zum Kontrakt. Er enthält eine Auswahl möglicher Fragen zu den drei Bereichen Anlass, Anliegen und Auftrag und stellt die Inhalte eines Kontrakts dar. Exemplarisch erfolgt hier eine kleine Auswahl von Fragen zu den ersten drei Bereichen:

Anlass: Warum wünschen Sie gerade jetzt eine Therapie? Was wäre anders, wenn Sie vor einem halben Jahr gekommen wären?

Anliegen: Woran sollte ihrer Meinung nach in der Logopädie gearbeitet werden? Woran würden Sie merken, dass sich eine logopädische Therapie gelohnt hat?

Auftrag: Was müsste in Elterngesprächen/der Therapie passieren, dass Sie nie mehr kommen würden?

Bei der Auftragsklärung ist das sprachauffällige Kind nicht anwesend. Es ist jedoch wünschenswert, dass bei der Auftragsklärung beide Elternteile anwesend sind. So können allenfalls unterschiedliche Erwartungen beider Elternteile erfasst werden. Idealerweise besteht zwischen der Auftragsklärung und Therapiebeginn genügend Zeit, falls die Auftragsklärung ergeben sollte, dass die Eltern zum jetzigen Zeitpunkt keine logopädische Unterstützung wünschen.

Fazit und Ausblick

Eine tragfähige therapeutische Beziehung ist entscheidend für besonders wirksame Therapien. Eine Auftragsklärung erleichtert den Aufbau dieser Beziehung. Ich hoffe, es ist mit diesem Artikel gelungen, Impulse zur Auseinandersetzung mit dem Thema Auftragsklärung in der Logopädie zu geben und den Nutzen von Auftragsklärung für die Beziehungsgestaltung sichtbar zu machen.

Und zum Schluss: Auftragsklärung ist ein therapeutisches Werkzeug, welches Orientierungshilfe bietet, die Arbeitsmotivation fördert und die Kontrolle im Laufe und zum Abschluss der Therapie ermöglicht. In diesem Sinne leistet Auftragsklärung einen Beitrag zur Qualitätssicherung und wirkt Burnout-Gefühlen entgegen (Eberle, 2008). Es bestehen also viele gute Gründe, sich für das Thema Auftragsklärung in der Logopädie zu begeistern, in diesem Gebiet Bewährtes weiterhin zu tun und Neues auszuprobieren. Eine Möglichkeit zur weiteren Vertiefung, insbesondere zum Erlernen von auftragsorientierten Fragestellungen bieten meine Weiterbildungen zum Thema Auftragsklärung in der Logopädie. Die nächste Weiterbildung findet am Samstag, 2.11.2019 an der PH Bern statt.

Edith Kohli, dipl. Logopädin, MAS Systemische Beratung

Literaturverzeichnis:

- Eberle Egli (2008). Die Kunst des klaren Auftrags. Möglichkeiten und Grenzen der systemischen Zusammenarbeit in therapeutischen Berufen am Beispiel der Sprachtherapie. Zürich: SZH Edition.
- Keller (2018). Eine theoretische und praktische Auseinandersetzung mit dem Thema der Auftragsklärung in 3 Etappen. FORUM MitgliederMagazin des BVF, (1), 18–24.
- Von Schlippe & Schweitzer (2013). Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung I. Das Grundlagenwissen. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Weigand (2017). Interaktionsqualität in der Logopädie. «Logopädischer Erfolg wird durch die Interaktionsqualität und die Beziehungsebene zum Patienten bestimmt». Forum Logopädie, (6), 12–16.

Grundlegend und wenig erforscht

Warum ist es wichtig, sich mit der therapeutischen Beziehung in der Logopädie auseinander zu setzen? Wo findet man Literatur dazu und welche Aspekte sind noch ungeklärt? Diesen Fragen gehen Julia Göldner und Hilke Hansen im vorliegenden Beitrag nach.



Julia Göldner



Hilke Hansen

Herr F.: *«Oliver ist vielleicht ein bisschen schwierig. Aber man muss auch immer so, sag ich mal, man muss auch versuchen auf die Kinder einzugehen. [...] wenn man jetzt als Therapeut oder halt als Patient, sag ich mal, wenn man da keine Beziehung schaffen kann, dann funktioniert diese ganze Therapie ja gar nicht.»*

Was Herr F. über seine Erfahrung in der logopädischen Behandlung seines Sohnes Oliver sagt, klingt plausibel und verleitet vielleicht sogar dazu, intuitiv zu nicken. In der therapeutischen Ausbildung spielt das Wahrnehmen und Reflektieren des «Kontakts» mit der Patient*in eine besondere Rolle: Mit dem Clinical Reasoning steht dabei ein theoretisches Konzept zur Selbstreflexion der Therapeut*in zur Verfügung, das interaktive Aspekte des Kontakts zur Patient*in berücksichtigt. Darüber hinaus werden oftmals Module zur Gesprächsführung in das Studium integriert und als zentral für die therapeutische Ausbildung bewertet.

Die Wirkung der therapeutischen Beziehung ist besonders in der psychotherapeutischen Forschung intensiv untersucht worden. Seit Jahrzehnten beschäftigt sich diese mit dem Einfluss sogenannter allgemeiner Wirkfaktoren («common factors»). In zahlreichen Meta-Analysen konnte hier unabhängig von Therapieansatz und Störungsbild ein moderater, aber robuster Zusammenhang zwischen der therapeutischen Arbeitsbeziehung (auch «Arbeitsallianz» oder «working alliance») und dem Ergebnis der Psychotherapie nachgewiesen werden (Flückiger et al. 2018). In der logopädischen Forschung werden die therapeutische Beziehung und ihre Wirkung insgesamt deutlich weniger intensiv thematisiert und analysiert als in der Psychotherapieforschung.

Erst sehr wenige, meist qualitative Studien setzen sich mit der therapeutischen Arbeitsbeziehung in der Logopädie auseinander. In den Ergebnissen dieser Studien wird die Relevanz von Beziehungsaspekten aus der Sicht von Therapeut*innen und Patient*innen herausgearbeitet.

Unter der Annahme, dass allgemeine Wirkfaktoren wie die therapeutische Beziehung in der Logopädie ebenso relevant sind wie in der Psychotherapie, erscheint es sinnvoll und notwendig, die logopädische Forschung um diesen Blickwinkel zu erweitern.

Ein erster Überblick

Als ein erster Schritt der Annäherung an das Thema wurde 2016 eine Übersichtsarbeit erstellt, die das derzeitige Verständnis der therapeutischen Beziehung in der deutschsprachigen Fachliteratur systematisch recherchiert und zusammenträgt. Das in der Abbildung dargestellte Modell fasst die Ergebnisse zusammen. Nachfolgend werden seine Komponenten und die durch Pfeile dargestellten Wechselbeziehungen knapp vorgestellt. Eine ausführlichere Ergebnisdarstellung findet sich in Göldner (2016) und Göldner, Hansen & Wanetschka (2017).

Borgetto und Siegel (2009) stellen fest, dass der gesellschaftliche Rahmen die Modalitäten der Interaktion wie Dauer und Frequenz sowie Rollenerwartungen bzw. -pflichten vorgibt: Ein Rückbezug zum gesellschaftlichen Rahmen ist u.a. durch das Therapieergebnis gegeben, das beispielsweise einen Einfluss auf die Berufsfähigkeit der Patient*in (P) haben kann.

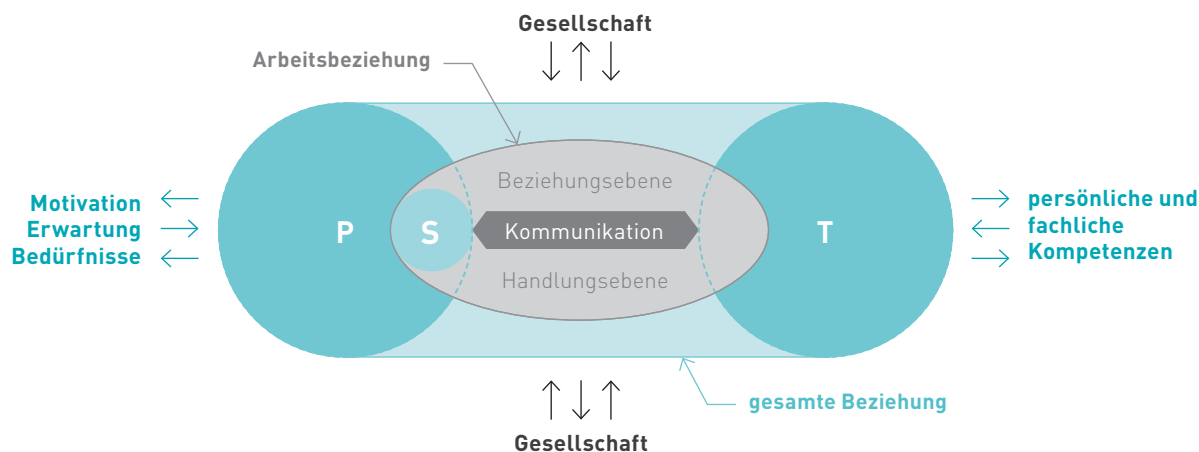


Abbildung 1: Die therapeutische Beziehung in der Logopädie

Die Patient*in bringt in die therapeutische Beziehung ihre Motivation, Erwartungen und Bedürfnisse ein. Obwohl sich diese stark unterscheiden können, konnte Dehn-Hindenberg (2008) folgenden Konsens herausarbeiten: Patient*innen wünschen sich ein empathisches Eingehen auf ihre persönlichen Bedürfnisse, Verständnis und Vertrauen zur Therapeut*in (T). Motivation, Erwartungen und Bedürfnisse der Patient*in können durch gezielte Kommunikation beeinflusst werden (ebd.). Beispiele sind die gemeinsame Zielformulierung nach der «SMART-Regel» oder die «Motivierende Gesprächsführung» nach Miller & Rollnick (2015).

Die Therapeut*in (T) bringt in die Beziehung ihre persönlichen, fachlichen, methodischen und sozial-kommunikativen Kompetenzen als Voraussetzung ein (Clausen-Söhngen 2012). Dabei hat beispielsweise das Menschenbild der Therapeut*in einen Einfluss auf ihr Verhalten der Patient*in gegenüber – es sollte verschiedenen Vertreter*innen der Logopädie und Sprachtherapie zufolge humanistisch und konstruktivistisch geprägt sein (Grohnfeldt 2012, 2014; Katz-Bernstein 2003). Die sozial-kommunikativen Fähigkeiten sollten die Anwendung von Gesprächsführungstechniken wie Empathieausdruck und die präzise Versprachlichung der eigenen Wahrnehmung umfassen (Bartels 2006, Clausen-Söhngen 2012). Die therapeutische Beziehung beeinflusst wiederum die Kompetenzen der Therapeut*in, wenn sie ihre Erfahrungen während oder nach der Interaktion stetig reflektiert und bewusst reguliert (Grohnfeldt 2014; Katz-Bernstein 2003).

Patient*in und Therapeut*in treffen demnach im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichem Kontext und ihren persönlichen (und fachlichen) Voraussetzungen aufeinander. Es wird zwischen einer umfassenden zwischenmenschlichen Beziehung (waagerechte Verbindung zwischen Therapeut*in und Patient*in) und der Arbeitsbeziehung (Oval) unterschieden, deren Anlass und Kern das Symptom (S) des Patienten ist (Hansen 2009). Die Mehrzahl der recherchierten Autor*innen fokussiert die Arbeitsbeziehung als zentralen Kern der therapeutischen Beziehung in der Logopädie. Das Konstrukt der Arbeitsbeziehung ist in eine Beziehungs- und eine Handlungsebene unterteilt (vgl. Schwarz 2001). Verbale und nonverbale Kommunikation verbinden diese beiden Ebenen als wahrnehmbare «Brücke» zwischen Patient*in und Therapeut*in (dicke Linie; Eicher 2009, Katz-Bernstein et al. 2002).

Offene Fragen

Das beschriebene Modell ist vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung mit psychotherapeutischen Beziehungskonzepten entstanden und hätte sich vermutlich erweitert, wenn noch andere Bezugswissenschaften der Logopädie hinzugezogen worden wären. Es ist als erster Schritt der Annäherung an dieses Thema in der Logopädie zu verstehen, dem weitere Schritte folgen sollten.

Einerseits ist eine weiterführende theoretische Betrachtung sinnvoll. Lohnenswert wäre zum Beispiel, sich der Diskussion der sprachtherapeutischen Beziehung im angloamerikanischen Sprachraum zu widmen oder das spezifische Verständnis der therapeutischen Beziehung in verschiedenen logopädischen Fachgebieten zu untersuchen. Auch empirisch bieten sich vielfältige Möglichkeiten: Qualitative Untersuchungen könnten sich beispielsweise mit dem Verständnis der therapeutischen Beziehung erfahrener Praktiker*innen beschäftigen. Eine quantitative Herangehensweise könnte ein Messinstrument zur Bestimmung der Beziehungsqualität entwickeln, das Messungen in Interventionsstudien ermöglicht. Neben dem Blickwinkel auf das Verständnis und die Einschätzung der Beteiligten ist ebenso wichtig, wie sich die Arbeitsbeziehung im Verhalten der Akteur*innen zeigt und welche Funktion und Wirkung sie aufweist. Die Frage nach der Beschaffenheit der Arbeitsbeziehung in der Logopädie könnte daher auch aus einer aussenstehenden, die Interaktion beobachtenden Perspektive untersucht werden.

Theoretische und empirische Forschung, die bestrebt ist, das Beziehungsgeschehen besser zu verstehen und es in Bezug zum Behandlungsergebnis zu setzen, wird dazu beitragen, der Beziehung in logopädischer Forschung, Ausbildung und Praxis ein größeres Gewicht zukommen zu lassen. Diesem Anliegen widmet sich auch das «Netzwerk therapeutische Beziehung in Logopädie/Sprachtherapie», das sich 2017 gründete. Im nächsten Jahr ist im Rahmen des dbl-Kongresses 2020 in Dresden ein eintägiges Symposium geplant, das die therapeutische Beziehung als allgemeinen Wirkfaktor der logopädischen Therapie in den Mittelpunkt stellt.

Julia Göldner, Logopädin B.Sc.,
SRH Fachschule für Logopädie, Bonn

Hilke Hansen, Professorin für Logopädie,
Hochschule Osnabrück

Literaturangaben auf www.logopaedie.ch

Einbezug verschiedener Disziplinen



Vera Wanetschka

Clinical Reasoning, Forschung und Interviews mit Patient*innen kommen zum Ergebnis, dass Therapieerfolg und guter Kontakt zwischen Therapeut*in und Patient*in signifikant korrelieren. Werden gegenseitige Passung und Inspiration wichtig genommen, kann dies zur Freisetzung von Opioiden führen.

Beushausen (2009), Hansen (2009) und Wanetschka (2017) untersuchten und beschrieben den Einstieg in das interaktive Handeln in der Logopädie, während Dehn-Hindenberg (2008) Patient*innen von Logopäd*innen, Ergotherapeut*innen und Physiotherapeut*innen zu deren Prämissen für den Therapieerfolg interviewte.

Neurobiologische Betrachtung von Beziehung

Der Neurobiologe Gerhard Roth greift mit dem Begriff der «therapeutischen Allianz» die Wichtigkeit der Interaktion in der Therapie auf (2014). Er beschreibt, dass das Ergebnis einzelner methodischer Elemente der Therapie kleiner sei als die Bedeutung der Bindung und des Vertrauens zwischen Therapeut*in und Patient*in. Eine gute «therapeutische Allianz» (ebd.) Sorge für Wohlbefinden, was zur Folge habe, dass sich die Bereitschaft zum Anpassen an neue Erfordernisse steigere: «Diese Allianz bedeutet eine Erfahrung tiefen Vertrauens, die im Hirn die Produktion von Opioiden – die für das Wohlbefinden sorgen – und Oxytocin stimuliert. Das ist ein Hormon, das unsere Fähigkeit zu sozialer Bindung verbessert und uns zum Umlernen ermutigt»(ebd.).

Verständnis von Beziehung aus dem humanistischen Themenfeld

Der Religionsphilosoph Martin Buber (1984) gilt als einer der «Väter» der Humanistischen Bewegung. Buber beschreibt, dass der Mensch nicht als von seinen Mitmenschen getrennte Einheit existiere, sondern dass er «eine Kreatur des Zwischen» (ebd. S. 7) sei. In diesem «Zwischen» existiere die Grundeinheit der «Ich-Es Beziehung» und die der «Ich-Du Beziehung». Das «Ich» werde in beiden Beziehungskontexten in unterschiedlicher Tiefe vom «Du» geformt (ebd. S. 7ff).

In der «Ich-Es Beziehung» führten die Dialogpartner*innen ihr Gespräch wenig auf den anderen bezogen. Im Extremfall erzähle jeder seine eigene Geschichte und nutze den anderen als Projektionsfläche (z.B. bei Lorient der Sketch «das Ei»).

Die «Ich-Du» Beziehung lässt Raum für die Echtheit des «Zwischenmenschlichen» und Raum für «gegenseitige Passung und Inspiration» (Buber, 1984 S. 271ff). Hauptvoraussetzung für ein echtes Gespräch in Richtung einer «Ich-Du Beziehung» sei das wesenhaft Andere im Menschen – seine Andersartigkeit – anzuerkennen. Dabei müsse nicht der Inhalt des Gesprochenen akzeptiert werden (dem kann in einem lebendigen Dialog durchaus widersprochen werden), sondern die ihm innewohnende Geschichte werde akzeptiert. Die Person werde bejaht und damit «die Kreation seiner Gewordenheit» (ebd. S. 281) bestätigt. Alle kommunikativen Zeichen, mit denen sich der jeweils Andere kenntlich mache, seien dabei aktuell von Wichtigkeit: das Emotionale wie das Nichtemotionale, die Haltung, die Geste, das Wort (...) (ebd. S. 274). So angesprochen bestehe eine erhöhte Chance, dass das Gegenüber zu einer wesensgebundenen Wahrnehmung kommt und sich auf diese Form des Gesprächs einlässt.

Wenn sich andererseits die Gesprächspartner*in nicht ihrem Gegenüber öffnet, sondern schon die «Vorwegnahme einer Erwiderung» bereithält oder in der «Haltung eines Zuschauers bleibt, der gespannt ist, welchen Eindruck seine Handlungen auf den anderen ausüben werden» (ebd.), dann erleben die Gesprächspartner*innen weniger ein «Zwischen», in dem sich neue Gedanken und Gefühle entfalten könnten, sondern setzen eher eine «Ping-Pong-Begegnung» um.

Mit den Thesen von Buber und Roth wird kenntlich, weshalb der Beziehungsfaktor auch in der Logopädie die Grundlage für Lernprozesse eröffnet.

Was macht Professionalität in der logopädischen Beziehung aus – was wirkt in der therapeutischen Beziehung?

Festzuhalten gilt, dass dieses Thema einen Forschungszweig darstellt, der weitere Bearbeitung benötigt. Demzufolge finden sich an dieser Stelle für die Logopädie noch mehr Fragen als Antworten. Nicht angemessen erscheint es, einerseits psychotherapeutische Vorgehensweisen ungefiltert in der Logopädie einzuführen. Andererseits bietet die entsprechende Forschung gute Impulse (Göldner, 2017).

Zur Professionalisierung einer Berufsgruppe zählt u.a. die Entwicklung eines gemeinsamen soliden Grundverständnisses davon, welche Elemente im Beziehungskontext wirksam werden. In der Logopädie noch nicht ausreichend belegt, aber sehr verbreitet, eröffnen die Grundelemente für die therapeutische Haltung gemäss Personenzentrierter Vorgehensweise nach Rogers (2010) – Empathie, Echtheit und Kongruenz – praktische Anhaltspunkte. Hier liegt das Humanistische Menschenbild zugrunde. Besonders die logopädische qualitative Forschung ist aufgefordert, Transformationsleistungen für die Logopädie und ihre Rahmenbedingungen herauszuarbeiten (Hansen, 2009).

Wie zeigt sich die Abgrenzung zur Psychotherapie?

Menschen gehen in eine Psychotherapie, wenn sie eine Identitätserschütterung erlebt, sich in der Krise befinden und die Erfahrung machten, dass ihr Problemlöseverhalten nicht mehr greife und sie ihr Verhalten aus eigener Kraft nicht mehr steuern könnten. Dieser Zustand erschüttere ihre vertraute Identität, da diese durch Problemlösefähigkeit wesentlich geprägt sei (Mader in Schlutz, 1983). Sie wären in dem Fall bereit, mit diesen emotionalen Erschütterungen zu arbeiten – ggf. in die eigene Lebensgeschichte zurückzugehen. Psychotherapeut*innen arbeiten mit den Patient*innen in dessen Auftrag an ihrer Tiefenstruktur (ebd.).

Logopäd*innen dagegen erhalten von ihren Patient*innen einen anderen Auftrag. Gleichwohl sich viele Patient*innen ebenfalls in einer Krise befinden, die sie mit ihrem bisherigen Problemlöseverhalten nicht alleine bewältigen können, gilt ihr Auftrag primär der Veränderung der kommunikativen Problematik und nicht einer Identitätswandlung. Die Handlungsebene einer Logopäd*in erfolgt im therapeutischen Kontakt demzufolge auf der Oberflächenstruktur. Sie bearbeitet keine tieferliegenden persönlichen Probleme der Patient*in, sondern greift in der aktuellen Situation die offensichtliche emotionale Beteiligung auf. Dieses Angebot ist ein Teil der therapeutischen Beziehung. Sie unterstützt damit integrierende Lernprozesse.

Methodische Elemente – wie z.B. personenzentrierte Gesprächsführung nach Rogers (2010) – werden in beiden Segmenten verwendet, jedoch mit unterschiedlicher Ausrichtung.

Fazit

Die Beziehungsarbeit in der Logopädie trägt massgeblich zum Therapieerfolg bei. Handlungsweisen der Psychotherapie und der Logopädie im Rahmen der Beziehungsarbeit unterscheiden sich durch den Auftrag der Patient*in an die jeweilige Therapeut*in und die Ausrichtung auf Tiefen- bzw. Oberflächenstruktur. Forschungsergebnisse der Psychotherapie zur therapeutischen Beziehung können – gefiltert für die Logopädie – teilweise genutzt werden. Die Spezifika des logopädischen Settings der Beziehung bedürfen – in Abgrenzung zum psychotherapeutischen Setting – weiterer Bearbeitung.

Vera Wanetschka

Logopädin B.Sc., Erwachsenenpädagogin M.A.,

Leiterin der Schule für Logopädie in Bremen

Literatur

- Beushausen, U. (2009). Therapeutische Entscheidungsfindung in der Sprachtherapie. Berlin: Cornelsen.
- Buber, M. (1984). Ich und Du. München: Random House.
- Göldner, J. (2017). Die Beziehung zwischen erwachsenem Patient und Therapeutin in der Sprachtherapie. Idstein: Schulz-Kirchner.
- Hansen, H. (2009). Therapiearbeit. Idstein: Schulz-Kirchner.
- Mader, W. (1983). Lernen oder Heilen? Zur Problematik offener und verdeckter Therapieangebote in der Erwachsenenbildung. In E. Schlutz (Hrsg.), Erwachsenenbildung zwischen Schule und sozialer Arbeit (S. 184 - 198). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Rogers, C.R. (2010). Therapeut und Klient. Frankfurt: Fischer TB.
- Roth, G. (2014). Wichtig ist die Bindung. Interview taz.bremen (S. 24, 12.11.2014).
- Wanetschka, V. (2017). Der therapeutische Dialog. Bremen: Edition Harve.

Master of Science in Logopädie

Start:
März 2020

Der Universitätslehrgang richtet sich an berufsberechtigte LogopädInnen, die ihr bestehendes Wissen im Bereich der Logopädie erweitern und vertiefen möchten. Die thematischen Schwerpunkte liegen neben den logopädischen Inhalten im Auf- und Ausbau von Management-, Sozial- und Methodenkompetenz. Der Lehrgang wurde mit dem Berufsverband logopädieaustria als Klammer zwischen Praxis und Theorie konzipiert und wird berufsbegleitend angeboten.

Dauer: 5 Semester berufsbegleitend, ECTS-Punkte: 120
Lehrgangsgebühr: EUR 10.990,- bzw. EUR 2.198,-/Semester
Mitglieder von logopädieaustria: EUR 10.490,- bzw. EUR 2.098,-/Semester

Donau-Universität Krems

martina.tuechler@donau-uni.ac.at, +43 (0)2732 893-2744

www.donau-uni.ac.at/logopaedie



CPLOL Generalversammlung Wegweisende Versammlung des europäischen Logopädie- Verbands

Am 17./18. Mai 2019 fand die GV in Malta statt. Abgestimmt wurde über die revidierten Statuten, ein aktualisiertes Berufsbild, ein neues System der Mitgliederbeiträge und neue Vorstandsmitglieder.

Die K/SBL (Konferenz der Schweizer Berufsverbände Logopädie) hatte bereits 2017 ein Modell für eine gerechte Berechnung der jährlichen Mitgliederbeiträge eingereicht. Der Vorstand des CPLOL integrierte diese Gedanken in seine Revisionsvorschläge. Angenommen wurde ein System, welches dem bisherigen ähnelt; für die Schweiz ändert sich nicht viel. Das Limit von zwei Delegierten pro Land wurde aufgehoben. Neu gilt pro Verband eine Delegierte. Ab 2020 wird nur noch eine Delegiertenversammlung pro Jahr stattfinden. Zusätzlich werden sogenannte Taskforces gebildet: Diese setzen sich aus fachlich qualifizierten Mitgliedern zusammen und werden vom Vorstand für zeitlich begrenzte verbandsspezifische oder fachliche Themen mandatiert. Die Auswahl soll unter Ausschluss von politischen Kriterien erfolgen.

Die in 30 Jahren aufgebaute Verbandskultur zahlte sich in einem Vertrauensvorschuss gegenüber dem Vorstand aus: Die dichte Traktandenliste wurde effizient abgearbeitet und sämtliche Geschäfte meist nach kurzen Diskussionen im Sinne des Vorstandes angenommen.

In Malta trat mit dem Abschluss der Restrukturierung der gesamte CPLOL-Vorstand zurück. Der DLV verdankte die Arbeit der Schweizer Präsidentin, Michèle Kaufmann-Meyer. Neu wird der CPLOL von Norma Camilleri aus Malta präsiert. Weiter wurden Kandidat*innen aus Zypern, Kroatien, Griechenland, Italien und den Niederlanden in den Vorstand gewählt. Vorerst wurde auf eine Professionalisierung der wichtigen Funktionen verzichtet, was wir als problematisch erachten. Der nächste Kongress findet 2021 in Bilbao statt und steht neu unter der Obhut von Heike Münch (Ö). Aufgrund von Finanzierungsproblemen bzw. anderen Unstimmigkeiten sind Deutschland und Frankreich leider bereits vor der DV aus dem CPLOL ausgetreten. Weiterhin wichtige Zielvorgaben des CPLOL sind auf der Website abrufbar: <https://cplol.eu/about-cplol/objectives.html>
Ivana Chatton und Catherine Emmenegger, CPLOL-Delegierte



Der neu gewählte CPLOL-Vorstand (2019-2021)

K/SBL Jahresversammlung 2019

Die Konferenz der Schweizer Berufsverbände Logopädie, K/SBL, führte am Samstag, 29. Juni 2019 ihre Jahresversammlung in Zürich durch. In einem ersten Teil evaluierte man zusammen mit der Arbeitsgruppe den Tag der Logopädie 2019, der erstmals als gesamtschweizerisches Projekt durchgeführt wurde.

Anschliessend widmeten sich die Anwesenden den üblichen Traktanden: Im Rückblick wies Ines Conzett auf die umfangreichen Arbeiten zur Aktualisierung von KLV 10 hin. Weiter bearbeitet wurde an drei Sitzungen und vielen Stunden dazwischen die Erwähnung der Logopädie auf der Plattform Palliative care und Interdisziplinarität, Gespräche zur Weg-/Zeit-Entscheidung in Pflegeheimen, Prüfung einer Website, Kontakte zum und Veranstaltungen vom svbg (Schweizer Verband der Berufe im Gesundheitswesen), die Begleitung der Arbeiten zum Tag der Logopädie sowie Fragen zum europäischen Verband CPLOL. Daneben gab es zahlreiche kleine Anfragen.

Die Jahresrechnung wurde gutgeheissen und die bisherigen Mandatsträgerinnen wiedergewählt: Joëlle Pitteloud, ARLD; Ines Conzett, DLV und Präsidentin, Edith Lüscher, Facharbeit. Vakant ist zur Zeit der Sitz der ALOSI.

Im Jahr 2019 laufen die Projekte weiter und das Budget wurde entsprechend genehmigt.

In der Mittagspause diskutierten die K/SBL-Vertreterinnen und Präsidentinnen der sprachregionalen Verbände angeregt über die Verschiedenheiten in den Regionen und Kantonen der Schweiz.

Edith Lüscher



**Präsidentinnen aller drei Sprachregionen:
Anaïs Favre, ARLD; Nynke Zittema, ALOSI;
Ines Conzett, K/SBL; Bérénice Wisard, DLV**

Grossartiger Abschiedsabend in Winterthur

Abschluss Zentrum für kleine Kinder



WIR DANKEN

Etwa 200 Logopäd*innen strömten am 28. Juni 2019 bei hochsommerlichen Temperaturen zur kleinen Reithalle in Winterthur zum Abschlussfest des «Zentrum für kleine Kinder».

Barbara Zollinger und Suzy Walpen

Barbara Zollinger und Suzy Walpen luden zu einem abwechslungsreichen und unterhaltsamen Abend ein: Nach dem Apéro im Reithalle-Hof begrüsst der Slammer Kilian Ziegler aus Olten als Moderator und Wortkünstler die Gäste in der Reithalle. Seine sinnigen Wortspielereien rund um Sprache, Sprachentwicklung und das Zentrum für kleine Kinder erforderten die Aufmerksamkeit der Anwesenden und provozierten viele Lacher.

Eine Premiere des «Zentrum-Films» war es auch für die beiden Abtretenden, Barbara und Suzy. Der Filmmacher Stefan Jung zeigte mit Statements von vielen Wegbegleiter*innen, was die beiden Leiterinnen geleistet hatten und welche Persönlichkeiten sie sind. Diese Aussagen werden im Film (<https://vimeo.com/346095331/e4d7b8d575>) von weiteren Wortspielen und Poetry slams von Kilian Ziegler bereichert. Praxiskolleginnen hatten als Überraschung eine GALA-Spezialausgabe drucken lassen. Auch darin kommen viele Kolleg*innen zu Wort und es werden Fotos aus allen Jahrzehnten gezeigt, sodass die Leser*innen noch mehr über die beiden langjährigen Zentrums-Leiterinnen erfahren. Ohne grosse Worte aber mit einem langanhaltenden Applaus dankten die Gäste Suzy Walpen und Barbara Zollinger für ihr langjähriges unermüdliches Engagement und wünschten alles Gute im neuen Lebensabschnitt.

Beim feinen Nachtessen vom Buffet tauschte sich die Logopädie-Fachwelt im Frühbereich bis in die späten Abendstunden aus und viele Kolleg*innen feierten auch ein bisschen ihr Wiedersehen. Wegen der Hitze in der Reithalle und den angeregten Gesprächen erhielt die Musikgruppe leider nicht allzu viel Aufmerksamkeit.

HERZLICHEN DANK allen Organisator*innen und speziell Barbara und Suzy für diesen grosszügigen und grossartigen Abschiedsabend!

Edith Lüscher, DLV-Geschäftsleiterin

Vom «Zentrum für kleine Kinder» zur GSEST

Das «Zentrum für kleine Kinder» in Winterthur hat seine Fortbildungs- und Forschungsarbeit mit einem rauschenden Fest beendet. Das Zentrum gehörte im deutsch-sprachigen Raum zu den renommiertesten Weiterbildungsinstitutionen im Frühbereich. In den letzten 25 Jahren bildeten sich hier Fachleute zur Thematik der frühen Spracherwerbsstörungen weiter, kamen ins Gespräch, tauschten sich aus. Es haben sich dadurch Kontakte ergeben und Freundschaften entwickelt. Darüber hinaus engagierte sich die Gründerin Dr. Barbara Zollinger gemeinsam mit Dominique Bürki, Susanne Mathieu und Sylvia Sassenroth-Aebischer in der «Forschungsgruppe CH. Logopädie im Frühbereich». Sie veröffentlichten zahlreiche Publikationen zu Diagnostik und Therapie, ausgehend von der Haltung, dass das Kind und seine Entwicklungsprozesse, genauso wie seine Persönlichkeit und seine Interessen im Mittelpunkt stehen müssen.

Generationen von Fachleuten wurden vom «Zentrum für kleine Kinder» und dessen Philosophie geprägt. Es ist wichtig, dass dieses Wissen erhalten und lebendig bleibt und sich in der Praxis wie in der Wissenschaft weiterentwickelt. In diesem Sinne hat ein Komitee um Susanne Mathieu im Juni 2019 die Gesellschaft für Entwicklungspsychologische Sprachtherapie (GSEST) gegründet und einen Vorstand bestehend aus Logopäd*innen aus verschiedenen Regionen der Schweiz konstituiert.

Mit der GSEST soll ein innovatives und internationales Netzwerk für alle Fachleute geschaffen werden, die sich der entwicklungspsychologischen Sprachtherapie verbunden fühlen. Die Gesellschaft engagiert sich für den Erhalt, die Verbreitung und Weiterentwicklung der entwicklungspsychologischen Sprachtherapie in Praxis und Theorie. Sie steht allen Fachleuten offen, die im beruflichen Umfeld des Früh- und Vorschulbereichs arbeiten und/oder sich für die entwicklungspsychologische Sprachtherapie interessieren. Diese Arbeit kann nur mit Hilfe vieler Mitglieder geleistet werden. Erfreulicherweise haben sich bereits über 100 Interessierte eingeschrieben. Melde auch Du dich via Website www.gsest.ch an.

Susanne Mathieu

Am 18. Mai 2019

Delegiertenversammlung in Frauenfeld

Ein reibungsloser Ablauf, spannende Informationen aus der Forschung und dem DLV-Jahr sowie Unterhaltung und Kulinarik prägten den Samstag im Thurgau.

Der DV-Ort passte zu den Delegierten: Circa 120 Frauen (und ein paar Männer) besetzten «das Feld» rund um das Kulturzentrum «Eisenwerk». Die ehemalige Schraubenfabrik ist heute ein vielseitiger Kulturbetrieb mit Gastronomie und bot einen originellen Rahmen für die Jahresversammlung des DLV. Die Verantwortlichen des Thurgauer Logopädie-Verbands unter Gabriela Rassel scheuten keinen Aufwand für Dekoration, Give-away und die Stärkung der Angereisten und garantierten für einen reibungslosen Ablauf.

Die DLV-Präsidentin Bérénice Wisard rief in ihrer Begrüssung dazu auf, immer wieder auf den spannenden Beruf und seine Wirkung hinzuweisen: «Wir alle hier im Saal wissen, dass Logopädie wirkt. Damit uns das alle glauben, ist nicht nur die Forschung gefragt. Öffnen wir die Türen von unseren Logopädie-Zimmern, begründen wir unsere Interventionen klar und zeigen wir mit Verlaufskontrollen und qualitativ hochstehenden Berichten auf, dass wir Partizipation ermöglichen und die Lebensqualität von sehr vielen Menschen verbessern.»

Auch die TBL-Co-Präsidentin Angela Dennler und je eine Vertretung aus dem Regierungsrat Kanton TG und der Stadtregierung richteten einige Worte an die Versammelten, bevor die diesjährige Referentin, Prof. Dr. Andrea Haid, Einblick in die logopädische Forschung von Dialekt und Standardsprache bot. Die Leiterin der Hochschule für Logopädie in Rorschach zeigte die Ergebnisse einer kleineren Studie zum Zusammenhang von Spracherwerbsstörungen und Illettrismus. In einem zweiten Teil berichtete sie aus einer Untersuchung zu Einstellungen von deutschschweizer Kindern zu Dialekt und Standardsprache. Im offiziellen Teil erfuhren die Delegierten in einem ausführlichen Jahresbericht, was das DLV-Jahr 2018 alles beinhaltet:

Jedes Vorstandsmitglied berichtete aus seinen «Ressorts». Alle konnten sich von der Themenvielfalt, der breiten Vernetzung, der zahlreichen berechtigten Anfragen und Anliegen überzeugen.

Vor dem Mittagessen in der «Eisenbeiz» und deren lauschigem Garten offerierte der TBL eine kulturelle Einlage mit der Puppenspielerin Kathrin Bosshard (Fleisch und Papppe), die einen Ausschnitt aus ihrem humorvollen und hintergründigen Programm «Artgenossen» zeigte.

Gestärkt durch das reichhaltige Angebot des Verpflegungsbuffets führte das Präsidium nach dem Kaffee durch die weiteren Traktanden. Die Jahresrechnung 2018 und das Budget 2019 wurden genehmigt, Corina Kast neu in den Vorstand und Sarah Gähwiler neu in die Finanzkommission gewählt. Herzliche Gratulation und willkommen!

Ein spezieller Programmpunkt war die Verabschiedung der langjährigen Sekretärin Vreny Borter. Edith Lüscher, die als Geschäftsleiterin 13 Jahre mit Vreny zusammenarbeitete, wies auf die Verdienste und das grosse Engagement hin (mehr dazu siehe nächste Seite).

Der Antrag des DLV, zukünftig auch Logopädie-Studierende als Passivmitglieder aufzunehmen, wurde einstimmig gutgeheissen. Die DV wurde rechtzeitig abgeschlossen und die Präsidentin entliess die Delegierten aus allen Regionen der Deutschschweiz ins Wochenende.

Dem TBL als Gastgeber sowie den engagierten Delegierten gebührt ein HERZLICHES DANKESCHÖN.

Edith Lüscher, Geschäftsleiterin



Referentin Andrea Haid



Fleisch+Pappe



Zmittag im Garten

Verabschiedung von Vreny Borter

Im Rahmen der Delegiertenversammlung 2019 wurde Vreny Borter verabschiedet, die im November 2018 das AHV-Alter erreichte. Sie hat während 15 Jahren das DLV-Sekretariat geführt und damit die Geschäftsstelle massgebend mitgeprägt.

Edith Lüscher wies auf die ausserordentliche Leistung von Vreny hin. Vreny war ausserordentlich kompetent in allen Bereichen, die im DLV-Sekretariat gefragt sind: Buchhaltung und Finanzwesen, Mitglieder-Datenbank, Website mit Stellenplattform und Veranstaltungen, Korrespondenz, Abwicklung Ein-/Austritte Tarifverträge, Produkte-Versand um nur die wichtigsten zu nennen. Speziell interessiert haben Vreny immer auch neue IT-Lösungen, die Arbeitsabläufe optimieren können. Immer bewusst war ihr, dass eine Non-Profit-Organisation haushälterisch mit den Mitteln umgehen muss und Vreny richtete sich entsprechend ein.

Wer je persönlich mit Vreny zu tun hatte, kann nur ihre aufgeschlossene, liebenswürdige, geduldige und auch humorvolle Haltung bestätigen. Eine gute Kundenbetreuung und professionelle Dienstleistungsbereitschaft waren ihr wichtig und auf die Anliegen von Mitgliedern und weiteren Personen ist sie entsprechend eingegangen.

Herausragend waren Vrenys Zuverlässigkeit, Flexibilität und Einsatzbereitschaft. Dies entlastete die Geschäftsleiterin und den Vorstand enorm.

Der DLV hatte vor 15 Jahren sicher deutlich weniger Aufgaben wahrgenommen und weniger Projekte durchgeführt. Doch Dank des Mitdenkens und Optimierens von Vreny, konnte das Pensum des Sekretariats immer bei 50% belassen werden.

Ab September wird sich Vreny nun neuen Projekten oder vernachlässigten Hobbies widmen können. Dabei werden die Enkelinnen, kleinere Reisen, Puzzles, Jassen, Kochen für Gäste oder die neue Wohnung weit vorne auf der Aktivitätenliste stehen. Sicher wird sich Vreny aber auch an Neues wagen und weiterhin mit Neugier und Interesse ihren Horizont erweitern. Wir wünschen ihr alles, alles Gute für die Zukunft.

Edith Lüscher, Geschäftsleiterin



Vreny Borter

DANKE
LIEBE
VRENY

Abschiedsworte Auf Wiedersehen und ein riesengrosses Dankeschön



Vreny Borter

Unglaublich dieses Gefühl, so gebührend verabschiedet zu werden, wie mir dies an der Delegiertenversammlung 2019 in meinem Heimatkanton zuteilgeworden ist. Ich war schlicht und einfach überwältigt. Vielen herzlichen Dank dafür!

Ja, es ist soweit! Ende August wird mein extrem facettenreicher, spannender und erfüllender Job als DLV-Sekretärin zu Ende sein. Dies bedeutet für mich Abschied zu nehmen und DANKE zu sagen. Ein riesengrosses Dankeschön gebührt Edith Lüscher für die einzigartige Zusammenarbeit. Sie hat mir in einer Selbstverständlichkeit jederzeit ermöglicht, Verantwortung zu übernehmen und mich voll zu entfalten. Es war einfach eine wunderbare Zeit, vielen herzlichen Dank.

Vom DLV-Vorstand fühlte ich mich jederzeit getragen, durfte grosses Vertrauen spüren und stets hohe Wertschätzung erfahren. Dafür danke ich ebenfalls sehr herzlich. Die wertvollen und wichtigen Kontakte mit den Mitgliedern des DLV wie auch allen weiteren Wegbegleiter*innen habe ich jederzeit sehr geschätzt. Dafür danke ich allen von ganzem Herzen.

Bestimmt werde ich mich an meinem letzten Arbeitstag mit einem lachenden und weinenden Auge verabschieden. Einerseits wird mir der DLV bestimmt fehlen, andererseits darf ich mich jedoch auf viele schöne, spannende und neue Herausforderungen in den frei werdenden Zeitfenstern freuen. Allen voran werde ich mit meiner Familie, insbesondere meinen drei kleinen Enkelinnen, unzählige schöne Stunden verbringen. Ich freue mich auch sehr, mehr Zeit investieren zu können in mein ehrenamtliches Engagement im Kinder- und Jugendbereich bei meinem Sportverein etc. etc.

Nun sage ich auf Wiedersehen und wünsche allen persönlich und beruflich nur das Allerbeste für die Zukunft und dem DLV, dass er sich nach wie vor zielstrebig für die Logopädie stark macht und ihm weiterhin viel Erfolg beschieden sein wird.

Herzlich, Vreny Borter

Sandra von Rohr Die neue DLV-Sekretärin stellt sich vor



Sandra von Rohr

Ich heisse Sandra von Rohr und bin in der Stadt Zürich geboren und aufgewachsen. Nach den obligatorischen Schuljahren und dem KV habe ich mir meinen damaligen Traum verwirklicht und mich in Australien für einen dreimonatigen Englischsprachkurs an der «La Trobe University» in Melbourne eingeschrieben. Danach bin ich vier Monate rund um den Kontinent gereist und habe mir dabei den «Travelbug» eingefangen. Zurück in der Schweiz hatte ich das grosse Glück, während zehn Jahren beim Reisebüro «Globetrotter» zu arbeiten. Bei jährlich drei Monaten unbezahlten Ferien konnte ich längere Reisen in verschiedene Länder der Erde unternehmen und dabei jeweils Land und Leute kennen lernen.

Später durfte ich in die Bildung wechseln, holte die Berufsmaturität nach und habe in den letzten 15 Jahren in verschiedenen Schulen der Erwachsenenbildung im Sekretariat und in der Kundenberatung gearbeitet. Um meine Fähigkeiten zu erweitern besuchte ich immer wieder Weiterbildungen in den Bereichen IT-Anwendung, Personalassistentin und Berufsbildung. Aktuell besuche ich einen «Refresher Buchhaltung».

Vor rund 18 Jahren zog es meinen Mann und mich nach Bonstetten ins schöne «Säuliamt». In der Freizeit sind wir oft in der freien Natur und in den Bergen anzutreffen, sei es zu Fuss oder auf dem Fahrrad. Ich reise nach wie vor sehr gerne, wenn auch nicht mehr so lange und so weit und bin allgemein viel zusammen mit meinem Mann unterwegs. Als Leserratte decke ich mich gerne in der Bibliothek oder in einer Buchhandlung mit Lesestoff ein. Ich liebe Gesellschaftsspiele, Puzzles und Rätsel und bin ein grosser Kinofan, singe in einem kleinen Frauenchor, mache Yoga und Aqua fit und backe etwas lieber, als dass ich koche.

Ich habe nun bewusst ein kleineres Arbeitspensum gewählt, damit ich mich der schönen Dinge des Lebens erfreuen kann und mehr Zeit für mich, meine Hobbies und meine sozialen Kontakte habe. Ich freue mich riesig ab August beim DLV arbeiten zu dürfen und bin gespannt auf die neue Herausforderung und die Aufgaben im Sekretariat.

Letzte Schritte der EBP: Umsetzung in die Praxis und Evaluation

Bist du schon satt?

Anhand eines Fallbeispiels haben wir gezeigt, wie du zu einer konkreten Fragestellung kommst (DLVaktuell 1/2019), und wie du nach Literatur suchst und diese bewertest (DLVaktuell 2/2019). Im letzten Teil werden wir dir aufzeigen, ob sich die PICO-Frage mit den gefundenen Artikeln beantworten lässt, und wie du die Ergebnisse der Literaturrecherche in der Therapie mit Laura anwenden kannst.

Deine PICO-Frage aus dem DLVaktuell 1/2019:

Ist der Therapieansatz «Kontextoptimierung nach Motsch» (I) bei Kindern im Vorschulalter mit Spracherwerbsstörungen (P) eine effektivere Methode als die PLAN Therapie nach Siegmüller (C), um die V2 im Hauptsatz zu erwerben (O)?

Kannst du nun mit den gefundenen Artikeln aus der Literaturrecherche (DLVaktuell 2/2019) beurteilen, ob das eine Konzept effektiver ist als das andere?

Du hast herausgefunden, dass beide Therapiekonzepte zu positiven Ergebnissen bei den untersuchten Kindern führen. Allerdings musstest du auch feststellen, dass die Studien methodisch anders aufgebaut und somit nicht miteinander vergleichbar sind. Qualitativ gute Studien, die beide Ansätze einander gegenüberstellen, sind dir aktuell nicht bekannt. Somit musst du akzeptieren, dass dir die Studienlage auf deine PICO-Frage keine abschliessende Antwort geben kann.

Schritt 4: Umsetzung in die Praxis

Eine PICO-Frage lässt sich also nicht ausschliesslich mit Forschungsergebnissen beantworten. War dein ganzer Aufwand nun umsonst? Keine Sorge! Wie du weisst, besteht die EBP nicht nur aus Forschungsergebnissen (externe Evidenz). Vielmehr geht es jetzt darum, die Forschungsergebnisse mit deiner Erfahrung und den Erwartungen deiner Klientin bzw. deren Eltern abzugleichen.



Abbildung 1: **EBP-Komponenten** angelehnt an Evidenzbasierte Praxis nach Dóllaghan (2007)

Den bestmöglichen Therapieansatz für Laura findest du, indem du alle drei EBP-Komponenten gleichermaßen berücksichtigst.

Externe Evidenz:

Was sagt die Forschung? Was weisst du aus der Literaturrecherche?

Aus der Literaturrecherche wissen wir, dass beide Ansätze effektiv sind. Damit wir entscheiden können, welche Methode für Laura geeigneter ist, fassen wir die wichtigsten Punkte aus den Studien kurz zusammen (siehe auch DLVaktuell 2/2019).

Studie	Motsch & Schmidt (2009)	Watermeyer & Kauschke (2009)
Alter der Kinder	4–6 Jahre	4;9 und 4;5 Jahre
Therapie setting	Gruppentherapie (6-9 Kinder)	Einzeltherapie
Therapieintensität	40 Therapiesitzungen à 40 Min in 10 Wochen	Kind 1: Zwei Therapiephasen mit insgesamt 26 Sitzungen Kind 2: Eine Therapiephase mit insgesamt 10 Sitzungen
Therapiemethodik	Kontextoptimierung (Motsch) Sprachspezifisch Indirekt: verschiedene rezeptive Methoden Direkt: verschiedene produktive/ metasprachliche Methoden	PLAN Therapie (Siegmüller) Sprachspezifisch Indirekt: Input, Kontrastierung, Modellierung Direkt: Übungen, Metasprache
Therapievorgehen	<ul style="list-style-type: none"> • Abklärung mit dem ESGRAF (Motsch) • Therapieplanung auf Basis des Kontextoptimierungs-Checks (Motsch, 2006) • Spielformate: Plüschtiere, Backen, Ritter und Burgen, Anziehen und Verkleiden • Basierend auf Prinzipien der Kontextoptimierung 	<ul style="list-style-type: none"> • Abklärung mit PDSS (Kauschke/Siegmüller 2002) • Therapie nach allen fünf Methoden des PLAN • Entwicklungsorientiert: Individuell auf das Kind abgestimmt
Therapieeffekt	Signifikante und stabile Fortschritte der Interventionsgruppe	Beide Kinder konnten profitieren (mit interindividuellen Unterschieden) ABER: kleine Stichprobe!

Klientenpräferenz (Soziale Evidenz)

Welche Bedürfnisse, Einstellungen und Ziele kommen von deiner Klientin? Welche Eigenschaften bringt deine Klientin mit? Wie ist ihr Umfeld? Welche Ressourcen bringt sie mit? Wie ist deine Klientin in ihrem Alltag eingeschränkt?

Im Fall Laura lädst du die Mutter zur Klärung dieser Fragen zu einem Gespräch ein. Während einer ausführlichen Anamnese erfragst du wichtige Informationen und berätst sie über das Therapievorgehen. Dabei erfährst du, dass Laura zwar ein schüchternes Kind ist, aber gerne mit Gleichaltrigen spielt. Die Eltern möchten nur das Beste für ihr Kind und scheuen keinen Aufwand, um die Entwicklung ihrer Tochter zu unterstützen. Sie haben vollstes Vertrauen in dich als Therapeutin und überlassen dir wichtige Entscheidungen.

Klinische Expertise (interne Evidenz)

Welche Erfahrung und Kompetenzen bringst du als Therapeutin mit? Besitzt du das Wissen, die Ergebnisse praktisch umzusetzen? Stehen dir die räumlichen, zeitlichen und materiellen Rahmenbedingungen zur Verfügung?

In beiden Fällen verweisen die Studien auf Therapiekonzepte, die in Fachbüchern genau nachvollzogen werden können. Insofern sind die PLAN und die Kontextoptimierung für uns Therapeut*innen leicht zugänglich. Du hast auch schon nach PLAN gearbeitet, bei der Kontextoptimierung fehlt dir jedoch die Erfahrung. Im fachlichen Austausch mit Berufskolleg*innen berichten einige schon von positiven Effekten mit dem Ansatz von Motsch. Einen neuen Ansatz auszuprobieren reizt dich, zudem hast du auf der Webseite des DLV eine Weiterbildung zum Thema Kontextoptimierung entdeckt. Im besten Falle hast du noch andere Kinder mit auffälliger V2-Stellung auf der Warteliste. Der Schulleiter erteilt dir für neue Materialbeschaffung grünes Licht und eine hochfrequente Gruppentherapie lässt sich dank des Entgegenkommens der Kindergärtnerin organisieren.

Fazit

Nachdem du zu allen Punkten recherchiert, Informationen gesammelt, die Eltern und Laura beraten und miteinbezogen sowie alle Faktoren abgewogen hast, erweist sich die Kontextoptimierung, wie sie in der Studie von Motsch und Schmidt (2009) beschrieben wurde, für die logopädische Therapie von Laura als passende Therapieform.

Schritt 5: Evaluation des Prozesses

Im fünften und letzten Schritt des EBP Prozesses geht es nun um die kritische Evaluation der erbrachten Leistungen. Führte die getroffene Entscheidung zu positiven Ergebnissen? Waren die Interventionen erfolgsbringend? Damit du die Wirksamkeit deiner Arbeit überprüfen kannst, ist der Gebrauch von qualitätssichernden Instrumenten in der Therapie eine wichtige Voraussetzung. Im Folgenden listen wir dir die wichtigsten Methoden übersichtsartig auf:

Differenzierte Diagnostik und genaue Dokumentation der Ergebnisse, die als Anhaltspunkt zum späteren förderdiagnostischen Vergleich dienen:

- Interview, Anamnese
- Einsatz standardisierter Tests
- Offene und/oder standardisierte Beobachtungen, Checklisten, Selbsteinschätzungen etc.

Setzen von Schwerpunkten und Zielen mit Klient*in/Bezugspersonen:

- Zielformulierung (z.B. nach SMART oder RUMBA)
- Orientierung an der ICF-Klassifikation

Intervention/Therapie mit Verlaufsdokumentation und –diagnostik, damit man Veränderungen erkennen kann. Wichtig ist dabei auch, dass Veränderungen folgendermassen differenziert werden:

- Übungseffekte: Laura wendet die Zielstruktur nur im Übungskontext an.
- Generalisierungseffekte: Laura wendet die Zielstruktur auch in nicht geübten Kontexten an.
- Transfereffekte: Laura wendet die Zielstruktur auch ausserhalb des Logopädiezimmers an.
- Langzeiteffekte: Laura wendet die Zielstruktur auch ein halbes Jahr nach Therapieabschluss noch an.

Gratuliere, nun hast du dich durch alle Punkte der EBP gearbeitet. Für deine anfängliche Frage hast du Antworten gefunden, welche du reflektiert und zielgerichtet in die Praxis einfließen lässt. Durch deine professionelle Arbeitsweise kannst du die Ergebnisse nachvollziehbar dokumentieren und bewerten. Dein therapeutisches Handeln hat an Qualität gewonnen und du kannst deine Arbeit mit klaren Fakten begründen.

Zum Schluss EBP ganz kurz:

Evidenzbasierte Praxis heisst, für Problemstellungen im Alltag Antworten aus der Forschung zu finden (=externe Evidenz), diese mit deinen praktischen Erfahrungen, die du als Therapeut*in im Laufe deiner Berufstätigkeit gesammelt hast (=interne Evidenz) abzugleichen und dabei auf die Wünsche und Bedürfnisse der Klient*innen (=soziale Evidenz) einzugehen.

DEIN Können, DEINE Urteilskraft, DEIN Denkvermögen, DEINE Reflexion und DEINE Lernbereitschaft sind bei der Implementierung der Rechercheergebnisse in die therapeutische Praxis äusserst wichtig. Und die Wünsche und Ziele DEINES KLIEN- TEN stehen an oberster Stelle.

Viel Spass beim Ausprobieren!

Hier noch einige Tipps, wie du hinsichtlich externer Evidenz am Ball bleiben kannst:

- DLV-Tagung zum Thema EBP am 25. Januar 2020 besuchen
- Fachzeitschrift abonnieren (siehe Inserate in dieser Ausgabe)
- Weiterbildungskurse besuchen
- Reviews lesen (z.B. in Fachzeitschriften, Newsletter von www.theinformedSLP.com)
- Einem Journal Club beitreten oder gründen
- Regelmässiger Austausch im Fachkollegium (Intervision, Supervision) pflegen
- Einem Q-Zirkel beitreten
- Lernvideos im Web schauen
- Podcasts anhören (z.B. <https://evidenzgeschichten.podigee.io>)
- Social media verwenden (Facebook Gruppen, Instagram Accounts, Twitter, ...)
- Plattformen nutzen (z.B. <https://evidenssst.org>)
- Literaturtipps lesen (siehe 2. Spalte)

Alexandra Giallombardo, Natalie Guthauser, Lea Roos, Ladina Hitz, Madlen Hohlwegler, Priska Huckele, Svenja Zauke; alle in der DLV-Kommission Qualität

Wettbewerb ebp

mache mit!

Preise: Unter den richtigen Antworten verlosen wir 3 Tagungsgutscheine à CHF 50.00 für die Tagung am 26. Januar 2020. Die Gutscheine sind übertragbar.

1. Wie heissen die drei Komponenten, auf welche sich die evidenzbasierte Arbeit stützt?
2. Nenne mindestens eine logopädische Fachzeitschrift.
3. Was für Tipps (mindestens zwei) kennst du, um hinsichtlich externer Evidenz am Ball zu bleiben?

Antworten eingeben im Formular auf www.logopaedie.ch → News → Antworten ebp-Wettbewerb 2019

Antworten bis spätestens 20. Oktober 2019

Quellen und Literaturtipps

- Beushausen, U. (2009). *Therapeutische Entscheidungsfindung in der Sprachtherapie*. Elsevier: München.
- Beushausen, U. & Grötzbach, H. (2011). *Evidenzbasierte Sprachtherapie*. Elsevier: München
- Dollaghan, C. (2007). *The handbook for Evidence-Based Practice in Communication Disorders*. Baltimore: Paul H. Brookes Publishing Co.
- Haring, R.; Siegmüller, J. (Hrsg.) (2018): *Evidenzbasierte Praxis in den Gesundheitsberufen*. Springer: Berlin.
- Mangold, S. (2013). *Evidenzbasiertes Arbeiten in der Physio- und Ergotherapie*. Springer: Berlin.
- Motsch, H. & Schmidt, M. (2009). Effektivität kontextoptimierter Gruppentherapie als Frühtherapie spezifisch sprachverworbener Kinder – Interventionsstudie im luxemburgi-schen Sonderschulkindergarten. *Frühförderung interdisziplinär*, 28 (3), 115 – 123.
- Scherfer, E. & Bossmann, T. (2011). *Forschung verstehen*. Pflaum: München.
- Watermeyer, M. & Kauschke, C. (2009). Behandlung von Störungen beim Erwerb der Verbzweitstellungsregel nach dem Patholinguistischen Ansatz: eine Therapiestudie. *Die Sprach-heilarbeit*, 54 (1), 3-17.
- https://www.praxisprache.eu/fileadmin/SHA_Archiv/2009/2009_54-1_komplett_ocr.pdf



logopädieschweiz

Die logopädische Fachzeitschrift der Schweiz mit

- Fachartikeln
- Infos über Fachveranstaltungen und Weiterbildungen
- Literaturhinweisen / Vorstellung neuer Materialien / Rezensionen
- Infos aus Nachbarwissenschaften, Nachbarländern, usw.

Abonnementpreis: 70 CHF pro Jahr (inkl. Versandkosten)
SAL-Mitgliedschaft: 70 CHF (inkl. logopädieschweiz und vergünstigten Weiterbildungen)

Weitere Infos: www.logopaedieschweiz.ch / info@shlr.ch
Telefon +41 71 858 71 77

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Logopädie
Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach

Betreuung von Praktikant*innen

Praktikumsumfrage

Jeder Logopäde und jede Logopädin hat während der Ausbildung verschiedene Praktika absolviert. Wer erinnert sich nicht gerne an diese Abwechslung zum Studienalltag und daran, wie wertvoll diese Zeit war? Umgekehrt kann die Betreuung von Praktikant*innen gewinnbringend sein. Trotzdem fehlen Praktikumsplätze. Der DLV hat die Umfrage von Anfang 2019 ausgewertet und präsentiert die Ergebnisse und geplanten Massnahmen.

Ausgangslage/Durchführung

Interessante Praktika sind ein wichtiger Bestandteil jeder fundierten Ausbildung zur Logopädin/zum Logopäden. Dies ist den bereits praktizierenden Fachleuten sehr wohl bewusst und sie setzen sich auch gerne dafür ein. Dennoch gestalten sich die Aufgaben einer Praktikumsleitung nicht immer ganz einfach. So traten verschiedene Verbandsmitglieder an den DLV bezüglich möglicher Optimierung dieses wichtigen Bestandteils des Berufsauftrages. Lanciert wurde schliesslich eine Umfrage mit einem Fragenkatalog, welcher sich auf die Jahre 2014–2018 bezieht. Ziel war es, Aussagen zur Zufriedenheit von Praktikumsleitenden zu erhalten und allfällige Verbesserungen anzustreben.

Es wurden Antworten zu den folgenden Fragen gesammelt:

- Wurden in den letzten 4 Jahren Praktikant*innen betreut? Wenn JA, wie viele; wenn NEIN, aus welchen Gründen nicht.
- Unter welchen Umständen wärst du bereit, (wieder) Praktikant*innen zu betreuen? Welche Bedingungen/Vorgaben/Regelungen sind für dich wichtig?
- Wie sind die Erfahrungen als Praktikumsleiter*in allgemein und in Bezug auf Organisation/Betreuung/Information durch Ausbildungsstätte, Ausbildungsstand und Verhalten der Studierenden, etc.
- Welche positiven Effekte ergaben sich für dich als Praktikumsleiter*in?

Vorerst herzlichen Dank an alle, welche teilgenommen haben! Wir erhielten sehr viele Antworten und unzählige weiterführende, hilfreiche Kommentare!

Auswertung und Ergebnisse

Beeindruckend sind die vielen positiven Rückmeldungen von Praktikumsleitenden, die diese Aufgabe immer wieder gerne übernehmen und auch davon profitieren. Praktikant*innen bringen «frischen Wind» und neue Ideen in den Berufsalltag und bieten Anstoss, die eigene Arbeit zu überdenken. Grundsätzlich sind die Praktikant*innen auf dem neusten Wissensstand bezüglich Forschung, Lehre und Materialien. Diese grosse Bereitschaft und Motivation zur Betreuung von Praktikant*innen wird leider getrübt, wenn schlechte Erfahrungen gemacht werden: unmotivierte oder desinteressierte oder unzuverlässige Praktikant*innen, die doch erst am Anfang ihrer Berufslaufbahn stehen.

Oft scheitert die Übernahme einer Praktikumsleitung daran, dass in einem kleinen Pensum gearbeitet wird und daher nicht genügend Therapiezeit oder die gewünschten Tage angeboten werden können. Häufig fehlen generell die zeitlichen Ressourcen. Hoffen lassen uns aber die vielen Antworten von Berufseinsteiger*innen, die zu einem späteren Zeitpunkt sehr gerne bereit sind, ein/e Praktikant*in zu betreuen. Weitere Themen sind die Entlohnung der Praktikumsleitenden und die generelle Wertschätzung.

Einige Befragte wünschten sich eine intensivere und kompetentere Begleitung seitens der Ausbildungsstätten vor und während der Praktikumszeit. Grundsätzlich schätzen aber die meisten die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Hochschulen sehr. Erstaunlicherweise erhielten wir zahlreiche Rückmeldungen von motivierten Berufskolleg*innen, welche gerne ein Praktikum betreuen würden, dafür jedoch nie angefragt wurden.

Frage 2

Aus folgenden Gründen habe ich in den Jahren 2014–2018 keine Praktikant*innen betreut

Ich bin Berufsanfängerin.	15.32 %
Ich hatte vor dem Jahr 2014 Praktikantinnen betreut.	18.11 %
Ich hatte vor dem Jahr 2014 Praktikantinnen betreut und schlechte Erfahrungen gemacht.	2.36 %
Ich arbeite in einem kleinen Pensum und kann keine Praktikantin übernehmen.	15.91 %
Ich habe/ich hatte keine Lust oder keine Zeit.	6.92 %
Ich war in den Jahren 2014-2018 mehrheitlich nicht als Logopädin tätig.	1.91 %
Ich habe keine Ressourcen dafür; es ist mir zu aufwändig.	16.35 %
Mein Arbeitgeber erlaubt es nicht und stellt keine Ressourcen zur Verfügung.	0.59 %
Ich fühle mich zu wenig sicher.	7.07 %
Ich fürchte mich vor allfällig schwierigen Praktikantinnen und/oder der Verantwortung.	3.83 %
andere Gründe	11.63 %

Frage 7

Welche positiven Effekte ergaben sich für dich als Praktikumsleiter*in?

Ich konnte meine Berufstätigkeit fachlich ausweiten.	15.98 %
Ich erfuhr von den neusten Entwicklungen in der Disziplin Logopädie.	16.84 %
Ich lernte spannende Menschen kennen (Praktikantinnen, Dozentinnen, andere Praktikumsleitende, ...)	22.74 %
Ich habe einen wichtigen Beitrag zum Nachwuchs geleistet.	28.89 %
Ich konnte meinen Kundinnen/Schüler/Patientinnen Abwechslung bieten.	13.16 %
andere Gründe	2.39 %

Massnahmen – was wird der DLV tun?

Aufgrund der Auswertung der Umfrage sehen wir einige Möglichkeiten zur Optimierung der Betreuung von Praktikant*innen. Diese möchten wir nachfolgend etwas genauer ausführen.

Kontakt aufnehmen zu den Arbeitgebern

Im klinischen Bereich besteht für viele Institutionen eine Ausbildungsverpflichtung. Leider betreffen diese Vereinbarungen meist nur die Physiotherapie, die Ergotherapie und die Pflege. Dies konnte der DLV beim letzten Treffen mit der GDK (Gesundheitsdirektoren-Konferenz) jedoch ansprechen und wurde gehört. Die Kommission MTB wird sich weiter damit befassen. Um im schulischen Bereich an die Arbeitgeber*innen zu gelangen, wird der DLV ein Argumentarium zur Betreuung von Praktikant*innen aus Sicht von Praktikumsleitenden und Arbeitgeber*innen verfassen und dies an der nächsten Präsident*innen-Konferenz mit den Kantonalpräsidien besprechen und ihnen weiter geben. Die Herausforderung sehen wir bei den freipraktizierenden Logopäden*innen vor allem im Erwachsenen-Bereich. Der Tarif verunmöglicht praktisch den zeitlichen Zusatzaufwand durch eine Praktikantin. Hier sucht der DLV noch Ideen und mögliche Lösungsansätze.

Kontakt aufnehmen zu den Hochschulen

Der DLV wird die Hochschulen kontaktieren bezüglich möglicher Optimierungs-Massnahmen, welche in der Umfrage vermehrt vermerkt wurden. Dies beinhaltet unter anderem die Weiterbildungs- und Betreuungsmöglichkeiten von Praktikumsleitenden sowie eine einfachere Informationsbeschaffung für interessierte Fachpersonen.

Aufruf DLV-Newsletter und Homepage

Aufgrund der vielen Rückmeldungen von grundsätzlich interessierten Logopäd*innen, die nie als Praktikumsleitende angefragt wurden, wird der DLV demnächst einen Aufruf in geeigneter Form starten. Damit erhalten alle Interessierten die Möglichkeit, sich unkompliziert zu melden. Zudem erhalten die Hochschulen so weitere Ansprechpersonen für die Studierenden.

Schwerpunktthema DLVaktuell

Zu einem späteren Zeitpunkt könnte ein DLVaktuell mit dem Schwerpunktthema «Berufspraktische Ausbildung» entstehen.

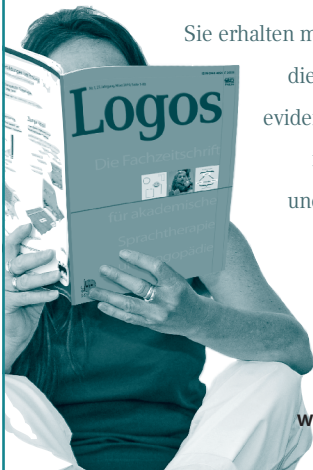
Fazit

Die Umfrage zeigt, dass grundsätzlich die meisten Praktikumsleitungen die Betreuung von Praktikant*innen sehr schätzen und als gewinnbringend für alle Seiten sehen. Die Rahmenbedingungen am Arbeitsplatz und/oder die Richtlinien der Hochschulen erschweren es jedoch teilweise, Praktikumsplätze anzubieten. Hier gilt es, die Möglichkeiten zur Optimierung auszuschöpfen, was nur im Dialog mit Arbeitgeber*innen, Praktikant*innen, den Hochschulen, den Logopädinnen und dem Berufsverband gelingt.

Corina Kast, DLV-Vorstand

Bleiben Sie fachlich auf dem Laufenden!

Abonnieren Sie Logos!



Sie erhalten mit **Logos** eine Fachzeitschrift, die richtungsweisende Beiträge, evidenzbasiert und praxisorientiert interdisziplinäre Perspektiven und ausführliche Informationen, im Print- und Onlineformat auf höchstem fachlichen Niveau bietet.

Informieren Sie sich auf www.logos-fachzeitschrift.de

Unser besonderes Einstiegs-Angebot für ein persönliches Abonnement, Print + Online mit Code zum Onlinelesen aller Ausgaben ab 2012:

- Wir schenken Ihnen einen Warengutschein über 50,- CHF für den Einkauf von ProLog-Eigenprodukten oder Seminaren im Schweizer ProLog-Online Shop www.prolog-shop.ch
- Sie zahlen nur 50,-CHF für alle vier Logos-Ausgaben des Jahres 2019. Erst für das Jahr 2020 wird der reguläre Preis in Rechnung gestellt.
- KundInnen werben KundInnen: Sie sind bereits AbonnentIn und empfehlen Logos erfolgreich weiter? Das belohnen wir gerne mit weiteren 50,- CHF.

Dieses Angebot gilt nur für Privat-Abonnements. Die günstigen Logos-Abos für Studierende und Institutionen bieten andere tolle Vorteile.

SO GEHT'S:

- ▶ Sie sind NeuabonnentIn und bestellen das **Logos**-Abonnement für 2019/2020. Wir liefern Ihnen umgehend die bisher erschienenen Ausgaben des Jahres 2019. Die weiteren Ausgaben des Jahres erhalten Sie frei Haus. Statt 129,-CHF zahlen Sie nur 50,-CHF für dieses erste Jahr.
- ▶ Nach dem Eingang Ihrer Abonnement-Bestellung via www.prolog-shop.ch erhalten Sie von uns eine E-Mail mit Ihrem Prämien-Code.
- ▶ Stöbern Sie durch unser Angebot auf www.prolog-shop.ch und wählen Sie aus einer grossen Auswahl von ProLog-Artikeln oder unseren breitgefächerten Seminarangeboten aus. Die Prämie wird direkt vom Rechnungsbetrag abgezogen, wenn Sie Ihren Code eingeben.
- ▶ Empfehlen Sie **Logos** weiter, erhalten Sie einen weiteren 50,-CHF Prämiegutschein. Die Gutscheine sind nicht personenbezogen und natürlich auch addierbar!

ProLog Therapie- und Lernmittel AG
Ihre Ansprechpartnerin: Edith John
St.-Jakobs-Str. 41, 4132 Muttenz, Tel. 052 640 09 09



Der gefragte Zertifikatslehrgang

«Spracherwerbsstörungen im Kleinkind- und Vorschulalter nach Dr. Barbara Zollinger»

wird auch in Zukunft alle zwei Jahre angeboten.

- ab Januar 2020 unter der administrativen Leitung der SHLR
- mit Susanne Mathieu als fachliche Leiterin
- mit dem bewährten inhaltlichen Konzept
- mit dem erfahrenen, kompetenten Referententeam
- Zürich, Nähe Bahnhof Stadelhofen, in neuen, modernen Räumlichkeiten
- ist auch als **Jahresweiterbildung** buchbar!

Nähere Informationen und Anmeldungen unter:
<https://www.logopaedieschweiz.ch>

CAS Spracherwerbsstörungen im Kleinkind- und Vorschulalter nach Dr. Barbara Zollinger

Auch als Jahresweiterbildung buchbar.

Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach
Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Logopädie

VHN – Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete



Die VHN ist die älteste wissenschaftliche Fachzeitschrift für Heil- und Sonderpädagogik im deutschsprachigen Europa. Logopädische bzw. sprachheilpädagogische Themen sind seit jeher ein wichtiger Bestandteil der VHN.

Herausgeberschaft:

- Prof. Dr. Erich Hartmann, Freiburg (geschäftsführend)
- Prof. Dr. Birgit Herz, Hannover
- Prof. Dr. Jan Kuhl, Dortmund

Bezugspreis: EUR 55.- / Jahr (Privatkunden), inkl. Onlinezugriff auf alle Hauptbeiträge seit der Ausgabe 3/2004.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne der Redaktor der VHN, Martin Baumgartner: martin.baumgartner@unifr.ch

16. Jahrgang, Ausgabe 1/2019

logoTHEMA

Fachzeitschrift des Berufsverbandes logopädieaustria

Intensiv-Camp für Kinder mit LKS-Fehlbildung. Grundlagen, Aufbau und erste Evidenzen

Interview zu Rehabilitation von Kindern und Jugendlichen in Österreich

Aktuelle Informationen zu intensivtherapeutischen Angeboten in Österreich

Auswertung des Fragebogens zu logoTHEMA

1/19

LOGOPÄDIE INTENSIV
Rehabilitation und Intensivwochen für Kinder und Jugendliche

PRAXISBASIS
Expertisen, Erken

15. Jahrgang, Ausgabe 2/2018

LogoTHEMA ABONNEMENT
logopädieaustria

logoTHEMA 2x im Jahr

Abonnementpreis: € 26,- pro Jahr
Für Studierende: € 14,- pro Jahr

Weitere Informationen finden Sie unter www.logopaediaustria.at/logothea/abonement oder kontaktieren Sie uns unter office@logopaediaustria.at

www.logopaediaustria.at



FUNKTIONAL GESUND?! FONCTIONNELLEMENT EN BONNE SANTÉ?!

NDTSWISS Verein Bobath-TherapeutInnen Schweiz

57. Fachtagung

- Datum: 29. November 2019
- Ort: Messe Luzern, angelehnt an die Messe SWISS HANDICAP
- Zielpublikum: PhysiotherapeutInnen, LogopädInnen, ErgotherapeutInnen, ÄrztInnen, weitere InteressentInnen, die sich mit Kindertherapie befassen
- Kosten: Mitglieder NDTSWISS: CHF 150
Nichtmitglieder: CHF 220
- Anmeldung: förrerraum Servicebüro, Geschäftsstelle NDTSWISS, Poststrasse 15, 9000 St. Gallen +41 (0) 71 227 14 53 info@ndtswiss.ch / www.ndtswiss.ch
- Anmeldefrist: 29. Oktober 2019

Ärztlich geleitete Ausbildungen, alle mit Zertifikat:

T1 Fachtherapeut(in) für Kognitives Training

2 Module je 4 Tage (70 FP)



T2 Fachtherapeut(in) für Kognitives Training im Kindes- und Jugendalter

3 Module je 4 Tage (102 FP)



TS Fachtherapeut(in) für kognitiv-orientierte Sprachtherapie und Kognitives Training

3 Module je 4 Tage (102 FP)



Bitte fordern Sie das Seminarprogramm an:

Nöllenstraße 11 • 70195 Stuttgart
Tel: 0711 - 69 79 806 • Fax: 0711 - 69 79 808
www.kognitives-training.de • info@kognitives-training.de



akademie für Kognitives Training
nach Dr. med. Franziska Stengel

Effektive Artikel-Lernspiele – auch für DaZ!

DIE DASDIEDER!-SPIELE

Mit den drei Spielen der dasdieder!-Serie lassen sich in alltagsrelevanten Wortfeldern auf gut durchdachte Weise schon mit Kindern ab 4 Jahren Artikel trainieren. Über farbige Markierungen, die nach und nach reduziert werden, werden dabei die Artikel erarbeitet und gefestigt.

Art. 114750 dasdieder! – Haushalt

Art. 114751 dasdieder! – Körperteile

Art. 114752 dasdieder! – Am Frühstückstisch

Art. 114753 alle drei Spiele im Paket: 59.90 CHF

Inhalt: je Spiel 24 x 4 Memokarten,
ein „Artikel-Kreis“, Anleitung



Unsere Weiterbildungen 2019 in Zürich und Frauenfeld!

13.07.2019: LAX VOX® – Übung zur Pflege, Heilung und Schulung der Stimme (Einführungsworkshop), Stefanie A. Kruse

SA 10:00–18:15 Uhr, 1928-ZA **230.– CHF**

04.–05.10.2019: AAP®: einfach. umfassend. wirksam.
Uwe Schürmann

FR 11:00–18:30, SA 09:30–17:00 Uhr, 1940-ZA **350.– CHF**

19.–20.10.2019: PARKINSON KOMPAKT: Sprache, Sprechen, Stimme & Schlucken, Heike Marré + Antonia Maier

SA 09:30–17:00, SO 09:00–16:30 Uhr, 1942-ZA **350.– CHF**

29.–30.11.2019: Logopädische (Be-)Handlungsoptionen bei Menschen mit Demenz und Dysphagie, Monika Hübner

FR 09:00–17:00, SA 09:00–17:00 Uhr, 1948-ZA **350.– CHF**

Weitere Informationen
und Buchung auf
www.prolog-shop.ch



PROLOG



Reha
Rheinfelden

Das neue Kursprogramm ist da!

- **Funktionelle Neuroanatomie als Grundlage der Rehabilitation**
Diverse Daten und Themen
- **NEU Motorisches Lernen**
Kursdatum: 09.–10.01.2020
- **Strukturelle Zusammenhänge für die Dysphagie-Therapie**
Kursdatum: 09.–10.03.2020
- **Gedanken, die bewegen: Motor Imagery in Theorie und Praxis**
Kursdatum: 27.03.2020 und 04.09.2020
- **Einfühlsame Kommunikation und Interaktion mit Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen**
Kursdatum: 15.–16.05.2020
- **Gedächtnistraining mit Bewegung und Spass**
Kursdatum: 28.–29.05.2020
- **NEU Herausforderung Sklerodermie – vielfältige therapeutische Möglichkeiten**
Kursdatum: 25.09.2020
- **Orofaziale Stimulation bei Kindern**
Kursdatum: 16.–17.11.2020
- **Palliative Care Pädiatrie**
Kursdatum: 18.11.2020

www.reha-rheinfelden.ch/kurszentrum
Tel. +41 (0)61 836 51 40



EDUQUA

KURSZENTRUM
Bilden & Bewegen in der Reha Rheinfelden

Tagungs- vorankündigungen

ISP-Tagung «Treffpunkt Logopädie»

Thema Haltung und Beziehung in Frühdiagnostik,
Sprachtherapie und Schule
Datum Samstag, 28. März 2020
Ort Muttenz

DLV-Tagung

Thema wissen, was wirkt – anwenden, was lohnt
Evidence based practice in der Logopädie
Datum Samstag, 25. Januar 2020
Ort Zofingen AG

Die Ausschreibung wird den Mitgliedern
im September vermailt und auf der
www.logopaedie.ch platziert.

Auflösung der AG Tag der Logopädie 2019

Anlässlich der Jahresversammlung der K/SBL (siehe S. 11) traf sich die AG Tag der Logopädie am 29. Juni 2019 ein letztes Mal zur Evaluation der gemeinsamen Aktion und zum Schlussessen. Das Projekt wurde als gelungen beurteilt, kann aber aus Ressourcen-Gründen frühestens in drei Jahren wiederholt werden.

Herzlichen Dank allen für das grosse Engagement bei den nicht immer leichten Aufgaben.



Martina Schütz, DLV; Betül Akin, ARLD; Edith Volmer, DLV; Anne-Christine Joyet, ARLD; Laura Buetti, ALOSI



Nächste Nummer:

Mehrsprachigkeit, erscheint im Dezember 2019

DLV-AKTUELL _____ Bulletin des Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädeverbandes
HERAUSGEBER _____ DLV, Grubenstrasse 12, 8045 Zürich, T 044 350 24 84, info@logopaedie.ch, www.logopaedie.ch
REDAKTION _____ Endredaktion: Karin Rytz
Redaktionelle Mitarbeit: Corinne Bruderemann, Uli Centini, Edith Lüscher, Myriam Schnider, Sarah Stoos, Barbara Vischer
GESTALTUNG _____ Kaspar Thalmann
FOTOS UND QUELLEN _____ Titelbild: adobe stock
Weitere von den Verfasser*innen zur Verfügung gestellt.
DRUCK _____ SWS Medien AG Print, Sursee
ERSCHEINUNG _____ viermal jährlich
AUFLAGE _____ 2400 Exemplare
HINWEIS _____ Beiträge von fremden Autor*innen müssen sich nicht mit der Meinung des DLV decken. Werbebeilagen/Flyer stellen keine Empfehlungen des DLV dar.

→ Lob und Kritik an die Redaktion: Mail an info@logopaedie.ch